

Überraschung für Archäologen: Stadtmauer vor Konzil gebaut
09.02.2011 00:00

Die Archäologen waren bei den Grabungen am Konstanzer Konzil erfolgreich. Sie wissen jetzt, wie die Stadtmauer verlief. Und sie erlebten eine Überraschung: Die mächtige Mauer wurde zuerst gebaut und dann das Konzilgebäude.



Die Archäologinnen Caroline Bleckmann (links) und Michaela Jansen vor der Stadtmauer mit den Findlingen. Rechts ist das Sandstein-Fundament des Konzils zu sehen.
Bilder: Hanser

Konstanz Mächtige Findlinge bilden das Fundament der Stadtmauer, die beim Gondelehafen freigelegt wurde. Nach oben hin wurde größeres Geröll aufgeschichtet. Doch nur der Kern besteht aus diesen Steinen, an der Außenseite der Mauer ist dekorativ gehauener Sandstein zu sehen. Denn sie habe nicht nur zur Verteidigung gedient, sondern zur Repräsentation zum Wasser hin, erläutert Archäologin Michaela Jansen. Die mittelalterliche Stadt zeigte damit also ihre Stärke. Die Archäologen, die im Auftrag des Regierungspräsidiums Stuttgart graben, sind mehr als zufrieden. Sie standen vor dem großen Rätsel: Wie sieht das Fundament des mächtigen Konzilgebäudes aus? Und hing es mit der Stadtmauer zusammen? Der Großteil der Fragen ist beantwortet. Die wichtigste Erkenntnis:

Das Konzil-Fundament stößt gegen die Stadtmauer, ist aber nicht mit ihr verbunden. Archäologin Caroline Bleckmann: Sprich: die Stadtmauer war zuerst da. Bisher hatte man angenommen, dass sie zusammen mit dem Konzil gebaut wurde. Damit wird der Fund in die Geschichtsbücher der Stadt Eingang finden. Der Bau des Konzils begann 1388, die Mauer stammt also aus der Zeit davor. Michaela Jansen freut sich über diese Erkenntnis: Wir konnten die seeseitige Stadtmauer nie richtig einschätzen. Die freigelegten Befestigungen zeigten, wie groß die Bauleistung der Menschen im Mittelalter war: Sie haben einiges bewegt.



Das Fundament des Konzils (im Hintergrund rechts) stößt nur an die Stadtmauer.

Das Konzil-Fundament ist an der Ecke zum Hafen hin ebenfalls freigelegt. Es sieht so aus, als hätten wir die Unterkante gefunden, berichtet Caroline Bleckmann. Doch nun stehen die Fachleute vor einem neuen Rätsel. Das Fundament reicht an dieser Stelle knapp vier Meter in die Tiefe. Rechts vom heutigen Konzileingang kamen die Archäologen aber auf eine Tiefe von mindestens 4,50 Meter. Sie fragen sich, warum es diesen Unterschied gibt.

Die restlichen Mauern in der großen Grube stammen vom Neuhaus, einem Anbau aus dem Jahr 1515. Es wurde im 19. Jahrhundert abgerissen.

Was mit der Stadtmauer geschieht, müssen das Landesamt für Denkmalpflege und die Stadtverwaltung klären. Eine mögliche Variante ist das Zuschütten, um sie als Denkmal zu konservieren. Der geplante Bau des Kellers unter dem Konzilvorplatz werde jedenfalls nicht tangiert, sagen die Archäologinnen. Sie werden mit ihren Mitarbeitern nun noch kleinere Grabungen vornehmen und alle Funde genau dokumentieren. Mitte März dürften die Arbeiten beendet sein.

Josef Siebler

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus.

SÜDKURIER Medienhaus -

URL:

<http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Raetselhafter-Fund-und-Notbruecke-fuer-Konzil;art372448,4909222,0>

26.05.2011 00:30

Rätselhafter Fund und Notbrücke für Konzil

Die Sanierung des Konzil-Gebäudes erfordert ungewöhnliche Techniken: Jetzt kommen Besucher des Gebäudes nur noch über eine Notbrücke ins Innere. Die Archäologen haben unterdessen einen neuen rätselhaften Fund gemacht.

Eine mächtige Holzbrücke wurde ans Konzil gehievt. Über diese Not-Konstruktion kommen Besucher in den kommenden Wochen über die Baustelle in das Gebäude.

Bild: Hanser



Die letzten Geheimnisse des Konzils sind immer noch nicht gelüftet. Eigentlich hatten die Archäologen fast schon ihre Sachen gepackt, um sich an die Auswertung der vielen Funde bei den Ausgrabungen zu machen. Doch nun entdeckten sie direkt am Eingang des Gebäudes eine weitere rätselhafte Mauer. Sie haben nicht einmal Hinweise darauf, für was sie gedient haben könnte. „Bei allen anderen Funden hatten wir zumindest Ansätze“, sagt Archäologin Caroline Bleckmann. Sie hofft, in den kommenden Tagen dem Rätsel auf die Spur zu kommen. Bei den Grabungen zuvor wurden Teile der alten Stadtmauer und des Wassergrabens am Gebäude ausgebuddelt.

Ein einfacher Trick

Die rund 11,4 Millionen Euro teure Sanierung des mittelalterlichen Gebäudes kommt gut voran. Nun wird der Keller unter dem Foyer und dem Vorplatz gebaut. Da die Arbeiter viel Erdreich bewegen werden, musste sich Hochbauamtsleiter Hannes Kumm einen Trick ausdenken, um

Besuchern den Zugang weiter zu ermöglichen. Er ließ von Zimmerleuten eine mächtige Brücke bauen. Sie wurde am Montag auf die Baustelle gehievt. „Das ist der Zugang bis Ende August“, berichtet er. Die Konzertbesucher müssen einen kleinen Umweg in Kauf nehmen. Die Breite der Brücke sei mit der Feuerwehr abgesprochen, um im Ernstfall die Einsatzkräfte nicht zu behindern. Bis zum Seenachtfest sollte der normale Zugang zum Konzil eigentlich wieder möglich sein, doch die archäologischen Funde dürften die Arbeiten verzögern. Ende August soll der Rohbau stehen, „dann geht es im Innern weiter“. Der Vorplatz des Gebäudes und ein Teil des Foyers werden unterkellert. Bis Ende des Jahres wird der Keller inklusive Toiletten jedenfalls fertig sein, berichtet Hannes Kumm.

Wärme aus der Erde

Ein Fachmann hat mittlerweile die Akustikwerte im oberen Saal gemessen. Baulich sei nichts mehr zu verbessern, berichtet der Hochbauamtsleiter, sie sei für den Großteil der Veranstaltungen auch bestens.

Etwas komplexer ist die Akustik bei den Konzerten der Philharmonie. Man könne mit Elektronik noch leichte Verbesserungen erreichen, habe der Fachmann gesagt.

Das ganze Gebäude wird künftig mit Energie aus der Erde versorgt. Dazu wurden im angrenzenden Stadtgarten 15 Bohrlöcher in 140 bis 150 Meter Tiefe getrieben. Hannes Kumm: „Mit Geothermie heizen wir künftig das Konzil.“ Es wird mit einem hohen Ertrag gerechnet, nur bei Spitzenbedarf soll die bisherige Gasheizung zugeschaltet werden. Die Rohre werden vom Stadtgarten in den Keller verlegt.

Es gab auch Überlegungen, Energie aus dem Seewasser zu gewinnen. Aber dies sei nicht erfolgversprechend gewesen, sagt der Amtschef.

Josef Siebler

Copyright © 2009 SÜDKURIER Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung durch unberechtigte Dritte nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus.